

Bericht über die Diskussionsveranstaltung „Regionen gestalten die Zukunft“ zum zehnjährigen Bestehen der Gesellschaft für Strukturpolitik am 3.2.2017 im Deutschen Klingmuseum in Solingen

Zu Beginn der Veranstaltung stellte **Elmar te Wildt** die Zielsetzung und die bisherigen Aktivitäten der Gesellschaft für Strukturpolitik dar. Deutlich wurden dabei der interdisziplinäre Charakter und das entsprechend breite Verständnis von Strukturpolitik der GfS. Exemplarisch wurde dieses Verständnis auch im Einladungstext zur Veranstaltung. Dort hieß es: „Auch wenn wir noch nicht sicher wissen, wie sie aussehen wird, die Zukunft wird heute gestaltet. Die Region spielt dabei eine besondere Rolle, weil hier je nach Ausgangslage unterschiedliche Wege gegangen werden. Große, integrierte Projekte haben seit einiger Zeit eine Renaissance erlebt: im gelungenen Fall fokussieren sie künftige Trends, setzen über die Region hinaus Zeichen, geben Anregungen für andere Regionen. Allerdings geht es heute um weit mehr als um Beton und um Technologie. Integrierte Projekte bündeln wirtschaftliche, soziale und ökologische Aspekte. Entsprechend sind sie auf die breite Beteiligung von Akteuren angewiesen und daher auch offen für Lern- und Experimentierprozesse.“

Dieses Verständnis von Strukturpolitik und Rolle der Regionen wurden durch die einleitenden Thesen von **Dieter Rehfeld** konkretisiert.

Regionen, so der Ausgangspunkt, wirken als Vorreiter und als Experimentierfeld in der regionalen Strukturpolitik. Mit ihren unterschiedlichen Kompetenzen und Ausgangslagen ermöglichen sie es, neue Wege zu gehen, die im gelungenen Fall weitreichende Impulse für die Strukturpolitik geben.

Dabei handeln Regionen nicht im luftleeren Raum, sie hängen von den Rahmenbedingungen und Konjunkturen der Strukturpolitik ab. Dieser Rahmen kann dann das innovative Potential von Regionen zur Geltung bringen, wenn er gleichzeitig eine gemeinsame Orientierung gibt und Freiraum für regional spezifische Umsetzungsstrategien lässt.

Als strukturpolitischer gemeinsamer Rahmen hat sich in den letzten Jahren in Europa die Orientierung an gesellschaftlichen Herausforderungen herauskristallisiert. Es geht nicht mehr allein um die Entwicklung von Wettbewerbsfähigkeit und Lebensqualität in den Regionen an sich, sondern es darum, diese regionalen Ziele mit einem Beitrag zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen zu verbinden.

Diese neue Ausrichtung beinhaltet und erfordert in der Umsetzung ein erweitertes Innovationsverständnis. Es geht um das Zusammenspiel von ökonomischen, sozialen und politischen Innovationen, wobei diese Formen von Innovation jeweils ihrer eigenen Logik folgen und keineswegs immer parallel bzw. zeitgleich erfolgen

Dem Zusammenspiel unterschiedlicher Formen entspricht die Koordination unterschiedlicher Politikfelder. Strukturpolitik integriert Ziele und Instrumente der Innovations-, Raum-, wirtschafts- und Umweltpolitik, um nur einige der beteiligten Politikfelder zu nennen.

Ausgangspunkt für eine derartig koordinierende Politik bilden die regionalen Besonderheiten. Nicht jede Region muss auf Spitzentechnologie setzen, nicht jede Region muss sich zur Metropolregion entwickeln, aber jede Region sollte den hier lebenden Menschen Rahmenbedingungen zur aktiven Beteiligung am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben bieten.

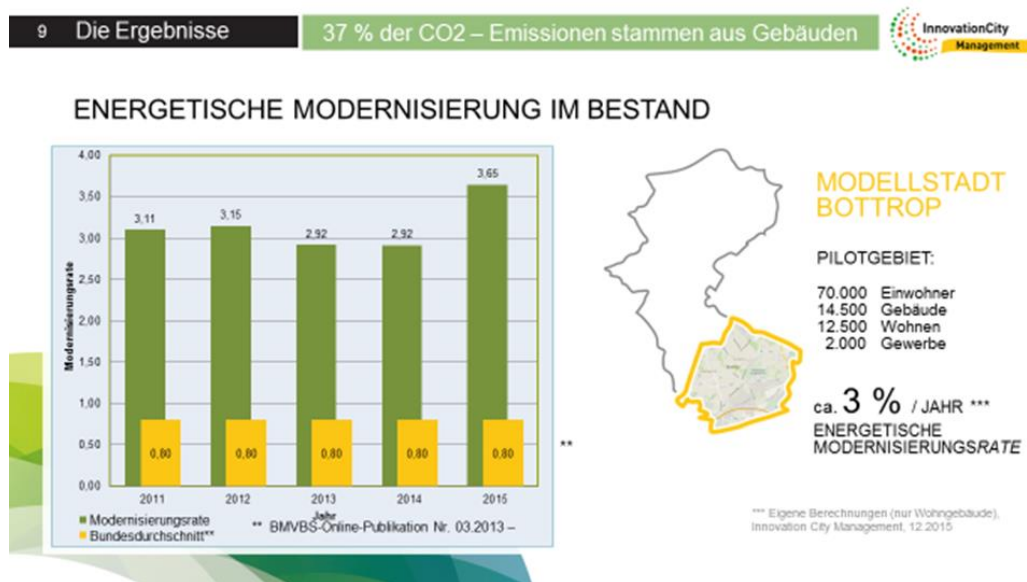
Eine regionale Politik, die ein breites Zielspektrum verfolgt und unterschiedliche Politikfelder integriert wird nicht zwangsläufig von einem breiten, alles koordinierenden Konsens getragen sein. Erfolgreiche regionale Politik weist in der Regel hybride Governancestrukturen auf, die Partizipation, Projektorganisation, Wettbewerb, einen Masterplan und immer wieder auch konspirative Strategien spezifisch kombiniert.

Auch wenn eine alles umfassende Koordination ihre Grenzen hat, Prozessmanagement und Prozessdynamik sind Schlüsselfaktoren einer erfolgreichen regionalen Strategie. Hierbei geht es nicht um eine konsequente Zielerreichung, sondern um Lernprozesse, die immer wieder in der Lage sind, Ziele in Frage zu stellen und zu modifizieren.

Innovative regionale Strategien finden sich keineswegs immer oder nur in metropolitanen Regionen. Es sind oft die von mittleren Städten geprägten Regionen, die mit ihren sozialen und politischen Besonderheiten (ausgeprägtes soziales Kapital als Grundlage für strategische Vernetzung, Sichtbarkeit der treibenden Akteure, eine spezifische Identität) erfolgreiche regionale Strategien umsetzen können.

Burkhard Drescher, Geschäftsführer der Innovation City Management GmbH stellte mit **Innovation City Bottrop** ein Projekt vor, das in einem für das Ruhrgebiet charakteristischen Quartier innerhalb von 10 Jahren eine Halbierung des CO² Ausstoß anstrebt. Das Projekte wurde vom Initiativkreis Ruhr initiiert und umfasst mehr als 300 Projekte in folgenden Handlungsfeldern: Wohnen: Moderne und klimagerechte Quartierentwicklung, Arbeiten: Energetischer Umbau von Betrieben, Energie: Intelligente Energieversorgung und Systeme, Mobilität: Moderne Infrastrukturen und Elektromobilität sowie Stadt: Nachhaltige Stadt- und Standortentwicklung.

Begleitet und unterstützt wird Innovation City von einem Industriebeirat (62 Mitglieder), einem Wissenschaftsbeirat (26 Mitglieder) und einem 21 Mitglieder umfassenden interministeriellen Beirat.



Zu den Kernelementen von Innovation City gehören neben den Modellprojekten vor allem die aktivierende Ansprache und Beteiligung von Bürgern über Themenabende und Bürgerwerkstätten. Bisher wurden 2500 Energieberatungen durchgeführt mit denen ein Viertel aller Eigentümer im Projektgebiet erreicht wurden. Die Erfolgsquote bei der Energieberatung liegt bei 56 Prozent. Damit wurden bisher Direktinvestitionen in Höhe von 291 Mio. € mit Bezug zu Innovation City mobilisiert,

was einer Sicherung von 1200 Erwerbstätigenjahren entspricht. In der Zwischenbilanz nach 5 Jahren (2015) konnte eine Reduzierung um 37,8 Prozent als gesichert bilanziert werden.

Als wichtigstes strategisches Element und als Alleinstellungsmerkmal wird von Herrn Drescher der Projektstisch vorgestellt. Hierbei handelt es sich um ein in der Regel wöchentlich tagendes hierarchiefreies Arbeitsgremium, in dem alle für die Umsetzung von Innovation City bzw. der in diesem Rahmen durchgeführten Projekte verantwortlichen Akteure beteiligt sind

4 Das Alleinstellungsmerkmal



DER PROJEKTTISCH



In den kommenden Jahren wird neben den weiteren Tätigkeiten in Bottrop der Transfer der Erfahrungen in andere Städte im Mittelpunkt der Innovation Management GmbH stehen. Dies erfolgt zum einen dadurch, dass interessierte Städte anfragen und die Innovation Management GmbH diese unterstützt. Zum anderen wird, gefördert durch Bundes- und Landesmitteln, eine breite Umsetzung in Quartieren des Ruhrgebiets durchgeführt. Zentrale Elemente der Umsetzung sind ein integrierter, vor allem Quartiersentwicklung und energetische Sanierung verbindender Ansatz, ein Masterplan als gemeinsamer Bezugspunkt sowie ein konsequent aktivierendes und partizipatives Vorgehen.



KONZEPTION UND UMSETZUNG INNOVATIONCITY



Herbert Weber, Geschäftsführer der OstWestfalenLippe GmbH, Gesellschaft zur Förderung der Region, stellte das Projekt **it's OWL** in den breiteren Kontext der technologiepolitischen Aktivitäten der Region. It's OWL ist ein zentrales Projekt im Rahmen einer bis in das Jahr 2000 zurückreichenden Tradition technologiepolitischer Initiativen und Projekte. Vor dem Hintergrund von Fachkräfteknappheit und demographischen Wandel besteht ein zentrales Ziele darin, Ostwestfalen Lippe als Technologieregion zu profilieren. Im Mittelpunkt steht dabei die Vernetzung der mittelständisch geprägten und überwiegend von Eigentümern geführten industriellen Region mit der breiten und wachsenden Hochschul- und Forschungslandschaft.

Entwicklung der Region von 2000 - 2016



OWL: Auf dem Weg zur Spitzentechnologieregion!

EXPO Initiative	Initiative Wirtschaftsnaher Verwaltung	Initiative Innovation & Wissen	Spitzencluster it's OWL	OWL 4.0
54 Projekte	Experimentierklauseln, Bündnis für wirtschaftsnaher Verwaltung	Forschungsinfrastruktur, Zusammenarbeit Wirtschaft & Wissenschaft	47 Projekte, Lösungen für intelligente Produkte und Produktionsverfahren	10 Projekte Potenziale der digitalen Transformation
„Wir holen die Weltausstellung zu uns“	Modellregion für Bürokratieabbau	Vision: OWL gehört zu den wettbewerbsstärksten und dynamischsten Regionen in Europa	Standart für Spitzentechnologie	Modellregion für Digitalisierung
2000	2002	2008	2012	2016

Logos: Euro Terrazze, INNOVATIONEN FÜR BÜROKRATIEABBAU OSTWESTFALENLIPPE, it's owl, DIGITALISIERUNG ANPACKEN. FÜR EIN GUTES MORGEN

OWL GmbH | 19 | 03.02.2017 www.ostwestfalen-lippe.de

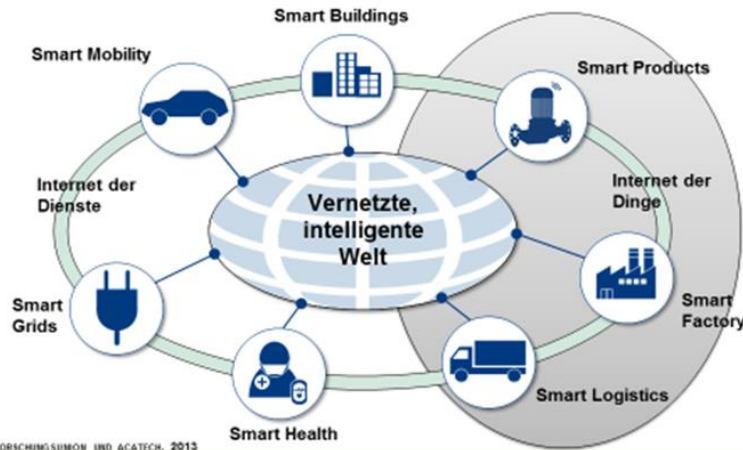
It's OWL ist einer von 15 Spitzenclustern im Rahmen der deutschen High-Tech Strategie. Diese Cluster wurden im Rahmen von drei Wettbewerbsrunden ausgewählt und bündeln Wirtschaft und Wissenschaft entlang der Wertschöpfungskette in den Regionen. Das Fördervolumen beträgt



40 Mio. € über 5 Jahre je Spitzencluster, wobei seitens der beteiligten Akteure mindestens noch einmal die gleiche Summe als Eigenmittel eingebracht werden muss.

Prinzipielle Anwendungen im Bereich Industrie 4.0

Neue Herausforderungen und Chancen liegen vor uns – nicht nur im Bereich Produktion, sondern für komplette und neue Geschäftsmodelle



Source: FORSCHUNGSUMWELT UND ACATECH, 2013

© It's OWL Clustermanagement GmbH | 03.02.2017

25

Beteiligt an it's OWL sind:

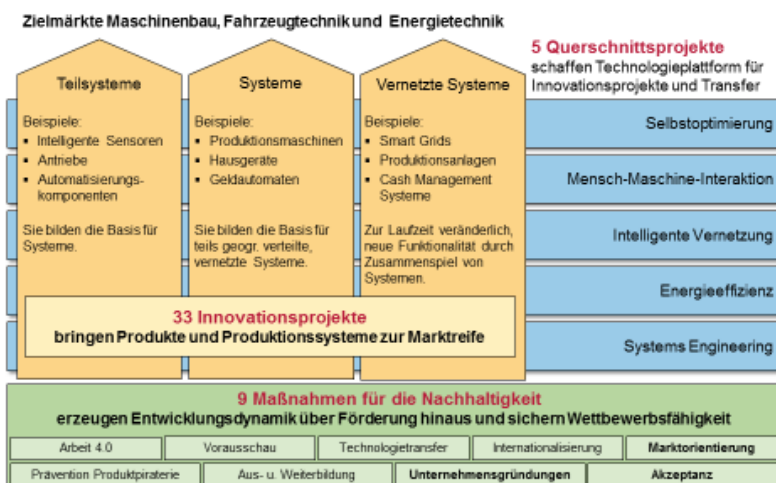
140 Unternehmen (25 Kernunternehmen, 91 Basisunternehmen, 24 Engineering- und Consultingunternehmen)

15 Hochschulen und Forschungseinrichtungen (6 Hochschulen, 9 Kompetenzzentren)

31 wirtschaftsnahe Einrichtungen (9 Brancheninitiativen, 22 wirtschaftsnahe Organisationen)

47 Projekte (33 Innovationsprojekte, 5 Querschnittsprojekte, 9 Nachhaltigkeitsmaßnahmen).

Operationalisierung durch Projekte



OWL GmbH | 29 | 03.02.2017

www.ostwestfalen-lippe.de

In der Bilanz sind 15 der 47 Projekte mittlerweile abgeschlossen und 130 Transferprojekte sollen dazu beitragen, das Wissen breit in die Unternehmenslandschaft hineinzutragen. Darüber hinaus weist die Bilanz auf:

7.200 zusätzliche Arbeitsplätze

270 neue Wissenschaftler

6 neue Forschungsinstitute

23 neue MINT-Studiengänge

30 Unternehmensgründungen, 24 Konzepte

Nach Ablauf der Bundesförderung wird it's OWL mit Landesmitteln weiter gefördert. Dabei geht es um die Fortsetzung der erfolgreichen Struktur mit Innovationsprojekten von Unternehmen in Kooperation mit Hochschulen oder um Verbundprojekte, die den Ausbau der Technologieplattform der Hochschulen und Forschungspartner und den Ausbau des Transferprogramms vorsehen. Zusätzliche (neue Schwerpunkte) bilden die Zukunft der Arbeit, das Unternehmertum und neue Geschäftsmodelle.

Carl Zillich, der kuratorische Leiter der IBA Heidelberg stellte die **IBA Heidelberg** vor. Die IBA Heidelberg läuft über den Zeitraum von 2012 bis 2022 und steht unter dem Leitthema **Wissen | schafft | Stadt**. Es geht darum, Prozesse und Bauprojekte in Zusammenhang mit der „Wissengesellschaft“ zu initiieren und umzusetzen. Eine zentrale Rolle spielen daher Forschungseinrichtungen, Hochschulen, Schulen, Kitas, Kulturhäuser Museen und Bibliotheken, ebenso auch Parks und Freiräume. Dabei geht es nicht nur um Gebäude sondern vor allem auch um Prozesse, um einen breiten Dialog darüber, wie Stadträume der Zukunft aussehen sollen.

Die IBA Heidelberg versteht sich als ein neuer Typ von IBA, weil sie gestaltend, also pro-aktiv ausgerichtet ist. Weiterhin ist die IBA anders als ihre Vorgänger allein von der Kommune getragen. Finanzielle Mittel von Land und Bund sind bisher nicht eingeplant.

Allerdings wird die interdisziplinäre Begleitforschung mit dem Reallabor „Nachhaltige Stadtentwicklung in der Wissensgesellschaft“ vom Land Baden-Württemberg gefördert. Bisher stehen zur Umsetzung rund 0,8 Mio. € jährlich zur Verfügung.

Grundlegend für die IBA ist weiterhin der Gedanke, dass Wissen zwar zunehmend global organisiert erscheint, es aber wesentlich durch direkte Kommunikation vermittelte Wissensflüsse (implizites Wissen) gibt, die eng mit der räumlichen Struktur einer Stadt verknüpft sind. Drei Aspekte sind hierbei hervorzuheben:

- die Attraktivität der Stadt als Lebens- und Arbeitsort für Wissensträger
- die Stadtgesellschaft als Nachfrageort und als Anwendungsfeld für die Wissenschaft sowie
- die steigende Bindung an den Ort als Heimat und sozialen Bezugsraum, als Gegenpol oder als Anker in einer zunehmend entgrenzten Gesellschaft.

Die eingereichten Projekte werden in einem zweijährigen Turnus von dem Kuratorium begutachtet und dem Aufsichtsrat als IBA Projekt mit dem entsprechenden Qualitäts-Label empfohlen. Kriterien für die Beurteilung sind:

- Gesellschaftliche Relevanz
- Überdurchschnittliche Kompetenz

- Modellcharakter
- Strukturwirksamkeit
- Polyvalenz



»Das Wissen der Stadt« – IBA-Zwischenpräsentation 2018

„Unter dem Titel „Das Wissen der Stadt“ macht die Ausstellung der IBA im Jahr 2018 die Kandidaten, Projekte und Prozesse der IBA erlebbar. Sie zeigt, wie Heidelberg vom beforschten Objekt zur forschenden und lernenden Stadt wird. Die Ausschreibung zur Ausstellungsgestaltung gewann die Stiftung Freizeit aus Berlin.“

Die Diskussion wurde eingeleitet durch einen **Kommentar** von Prof. em. **Ben Dankbaar** aus Nijmegen. Als Rahmen stellte Ben Dankbaar die vorgestellten Projekte in den Kontext einer sich verändernden Diskussion um die beiden Themen Region und Innovation.

Bezogen auf die IBA Heidelberg wurde die Verbindung zwischen dem Gedankengut der internationalen Bauausstellungen und der Diskussion um die Wissensgesellschaft hervorgehoben. Als Beschränkung wird die Konzentration auf universitäres Wissen gesehen, was zu einer Vernachlässigung anderer Wissensformen und –träger sowie zu einem verengten Verständnis von Wissensgesellschaft führt.

Mit Blick auf it's OWL wird die Entwicklung einer gemeinsamen Sprache und das starke Bemühen um die Sichtbarkeit des Clusters nach außen hervorgehoben. Als Beschränkung wird die relativ traditionelle Orientierung auf die Beschäftigung und die Wettbewerbsfähigkeit gesehen, die zu einer Investition in zu viel Technologie und einer Vernachlässigung der Akzeptanzfrage führen kann.

In Zusammenhang mit Innovation City wird die starke Ausrichtung auf das Lernen aus konkreten Erfahrungen und auf das Teilen dieser Erfahrungen betont, insbesondere auch das Einbeziehen von

Bürgern. Als Beschränkung wird die Umsetzung in Form sehr vieler, relativ kleiner Projekte gesehen, die vorwiegend schon bekannte Technologien implementieren.

Die sich daran anschließende Diskussion soll hier nur exemplarisch wiedergegeben werden. Bezogen auf it's OWL wurde diskutiert, inwieweit die ökologische und die arbeitspolitische Diskussion zu kurz kommen, wobei das Gegenargument war, ob Projekte mit einem derart breiten Anspruch nicht die Teilnahmebereitschaft der Akteure und die Umsetzungsstrategien überfordern würden. In Zusammenhang mit Innovation City wurde diskutiert, inwieweit sich die Erfahrungen eines derart ambitionierten und mit umfangreichen Ressourcen ausgestatteten Projekts breit anwenden lassen. Hierauf antwortete Herr Drescher, dass es bei dem Rolling Out um die Anwendung einer Methode handelt, die im Rahmen von Innovation City erarbeitet wurde und die ohne weiteres auch an anderen Orten genutzt werden kann. Im Mittelpunkt der IBA Heidelberg stand die Frage, inwieweit die Universitäten bzw. die Wissenschaftler bereit sind, sich auf die Region und auf den Anwendungskontext einzulassen, und ob dies nicht im Widerspruch zu den akademischen Reputationskriterien stehe.

Zum Abschluss der Diskussion stellte Ben Dankbaar die Projekte noch einmal in einen breiteren Zusammenhang, indem er die drei Projekte mit dem jeweils spezifischen Profil im Rahmen einer Quadruple Helix verortete.

Die Region als Raum für die 'Quadruple Helix'

